



Post vom

Hospiz Sankt Katharina



NR. 5 VOM 5. MÄRZ 2010

AUSGABE 1-2010

Inhalt dieser Ausgabe

- ❖ Arbeit der Ehrenamtlichen
- ❖ Neue Vorstandsmitglieder
- ❖ Kreativ spenden
- ❖ Termine
- ❖ Hospiz in Kürze



Liebe Freunde und Förderer des Hospiz Sankt Katharina,

in dieser 5. Newsletter-Ausgabe geben wir Ihnen Einblick in die unverzichtbare Arbeit der Ehrenamtlichen, ohne deren Hilfe hier vieles nicht geleistet werden könnte. Und schon heute laden wir Sie ein: am 28.4.2010 feiert das Hospiz sein 5-jähriges Jubiläum. Wir freuen uns auf das Wiedersehen mit Ihnen!

Bis dahin freundliche Grüße aus dem Hospiz Sankt Katharina

Ihr

Prof. Dr. Albrecht Encke
Vorsitzender Hospizverein

Wie kommt man zur ehrenamtlichen Arbeit im Hospiz Sankt Katharina?

Ehrenamt - ein Fundament der Hospizarbeit

Die Hospizidee ist noch jung. Erst Ende der 70-er Jahre ist sie aus den angelsächsischen Ländern hierher nach Deutschland gekommen, sie basierte hier wie dort auf der Pionierarbeit von Ehrenamtlichen, die sich im Rahmen ambulanter Hospizdienste engagierten. Das erste stationäre Hospiz in Deutschland ist 1986 in Aachen entstanden. Inzwischen hat sich die Idee ausgebreitet, im stationären Bereich wirken spezialisierte Hospizpflegekräfte zusammen mit Ehrenamtlichen. Ohne sie wäre Hospizarbeit nicht zu leisten, nach wie vor sind sie „tragende Säule“! In Deutschland gibt es rund 80.000 Ehrenamtliche, die in ambulanten oder stationären Hospizen mitwirken.

Sinnerfülltes Tun

Im Hospiz Sankt Katharina arbeiten Ehrenamtliche überall da, wo „Not am Mann“ ist. Sie wirken in der Küche - Herz des Hospizes, bereiten Speisen



nach Wünschen, kochen Kaffee und Tee - insbesondere, wenn am Nachmittag und Abend die hauswirtschaftlichen Kräfte nicht mehr im Haus sind. Sie sitzen am Bett des Hospizgastes, sind für ihn da, hören ihm zu, reichen Essen und Trinken an, manchmal halten sie auch Nachtwachen. Sie versorgen die Blumen, den Garten, die Wäsche. Sie gehen mit dem Hospizgast spazieren, machen Besorgungen und haben stets ein „offenes Ohr“ auch für die Angehörigen. Nicht selten bauen sie intensive Beziehungen zu ihnen auf. Sie organisieren Lesungen, bewirten Gäste z.B. bei Konzerten, gestalten das Sonntagscafe. Und last but not least repräsentieren Ehrenamtliche das Hospiz Sankt Katharina, wo immer sie in der



Öffentlichkeit auftreten: z.B. bei Veranstaltungen wie dem Gesundheitstag in Bergen Enkheim oder am „Tag des Friedhofs“.

Unterstützt und begleitet

Diese vielfältige Arbeit geht nicht ohne Vorbereitung: Wer sich für ehrenamtliche Mitarbeit im Hospiz interessiert, nimmt nach einem Erstgespräch mit der Ehrenamtlichen-Koordinatorin **Gisela Kuchler** an einem Einführungskurs teil. Dieser findet an 4 Abenden über jeweils 2 Stunden im Seminarraum des Hospizes statt. Hier stehen





„Es geht nicht darum, dem Leben mehr Tage zu geben, sondern den Tagen mehr Leben.“

*Cicely Saunders
Begründerin der
Hospizbewegung*



verschiedene Themen auf dem Programm: Was ist Hospiz? Was heißt Palliative Care? Was sollte man über Trauer und Sterben wissen? Den Abschluss bildet ein Praxisabend, in dem der Umgang mit z.B. Rollstuhl und Pflegebetten gezeigt wird. Ganz wichtig ist, dass man lernt, „den Hospizgast anzunehmen, wie er ist, und nichts persönlich nimmt“, betont Nicolas Paefgen, der als Honorarkraft das letzte Einführungsseminar durchgeführt hat. Missionarseifer an den Tag zu legen, wäre kontraproduktiv, denn „unsere Aufgabe ist begleiten, nicht hinführen“, erklärt Nicolas Paefgen die Voraussetzung für diese ehrenamtliche Arbeit mit dem besonderen Anspruch. „Wir müssen auch akzeptieren, dass sich vielleicht am Ende nicht alles lösen lässt – wie das nach Elisabeth Kübler-Ross der Idealfall wäre.“

Geben und Nehmen

Offen zu sein für den Menschen, die Fähigkeit zuzuhören und sich selbst zurücknehmen zu können gehören zu den wichtigsten Voraussetzungen. Eine weitere ist Zeit: 3 Stunden pro Woche sollten Ehrenamtliche mindestens aufbringen können, darunter ist es kaum möglich, Beziehungen aufzubauen. In Absprache erstellt, sind die Wochen-Einsatzpläne als verbindlich anzusehen. Ehrenamtliche, die noch im Beruf stehen, stellen dann vielleicht fest, dass sie den Kopf gar nicht frei haben oder dass es eigentlich in ihrem Leben nicht genügend Platz für diese Arbeit gibt. Wollen sie anderen aber eine Hilfe sein, müssen Ehrenamtliche auch für sich selber sorgen können. Manchmal sind es ehemalige Angehörige, die sich aus eigenem Erleben für die ehrenamtliche Mitarbeit interessieren. Dann gilt die Faustregel: mindestens ein Jahr muss seit dem Tod des Angehörigen vergangen sein. Trauer braucht Zeit und jeder trauert



anders - Abstand ist nötig, „sonst läuft man Gefahr, die eigene Trauer auf andere zu projizieren“ warnt Nicolas Paefgen. Neben gravierenden körperlichen und seelischen Erkrankungen gehört auch das „Helfersyndrom“ zu den wenigen Ausschlusskriterien

für diese Arbeit. Ansonsten sind Männer und Frauen jeden Alters willkommen, egal in welchen Berufen sie tätig sind oder waren. Neue Ehrenamtliche werden zunächst „im Tandem“ zusammen mit einer erfahrenen Kraft eingesetzt. Später können sie an regelmäßigen Gruppentreffen teilnehmen, Erfahrungen austauschen, die Fortbildungsangebote oder die Supervision nutzen.

Verbindliche Regelungen

Der ehrenamtlichen Arbeit im Hospiz Sankt Katharina liegt eine schriftliche Vereinbarung zugrunde, die bindend ist. Im Rahmen ihrer Tätigkeit sind die Ehrenamtlichen haftpflichtversichert, die Fahrtkosten werden nach Vorlage des Fahrscheins oder als km-Pauschale erstattet. Derzeit sind im Hospiz Sankt Katharina rund 35 Ehrenamtliche vormittags, nachmittags und abends im Wechsel tätig. In 2009 waren es insgesamt 4.141 Stunden, die sie ehrenamtlich geleistet haben. „Das entspricht 2 Vollzeitstellen - wir sind für diese Hilfe außerordentlich dankbar!“ betont Hospizleiterin Katrin Pithan. Dennoch werden laufend neue Ehrenamtliche gesucht, eine natürliche Fluktuation durch Krankheit, Umzug oder Änderung der persönlichen Lebensumstände erfordert dies. Arbeit gibt es schließlich mehr als genug!

Kontakt: Ehrenamtlichen-Koordinatorin Gisela Kuchler , Telefon 069-4603-1187, e-mail: kuchler@hospiz-sankt-katharina.de



*„Du bist wichtig,
weil Du eben Du bist.
Du bist bis zum letzten
Augenblick deines
Lebens wichtig,
und wir werden alles tun,
damit Du nicht nur
im Frieden sterben,
sondern auch bis zuletzt
leben kannst!“*

Cicely Saunders



Über die Arbeit der Ehrenamtlichen im Hospiz

Große Herausforderung und Erfüllung zugleich

Welche Motive haben Ehrenamtliche, im Hospiz zu arbeiten, wie kommen sie damit klar? Aus welchen Berufen kommen sie, welche Vorkenntnisse bringen sie mit? Und wieviel Trauer nehmen sie mit nach Hause? Im Gespräch mit **Erika Hack** (68), **Christiane Strohm** (74) und **Felix Storm** (36) zeigt sich, dass



jeder darauf andere Antworten hat, jeder hat seine eigene Geschichte. **Erika Hack** (rechts) z.B. kommt aus der großen „Katharinen-Familie“. Sie war bis zu ihrer Rente 2001 Arztsekretärin im Sankt Katharinen-Krankenhaus, fast 10 Jahre hat sie hier im Wohnheim auch gelebt. Sie konnte verfolgen, wie das

Hospiz konzipiert, umgebaut und eingeweiht wurde und war eine der ersten, die sich als Ehrenamtlichen-Anwärterin gemeldet hat - sozusagen im fließenden Übergang. „Ich wollte nicht planlos in Rente gehen und hatte vor, etwas Sinnvolles zu tun“. Seit 5 Jahren ist sie nun zweimal in der Woche hier und hat gelernt, wie unterschiedlich die Menschen aus dieser Welt gehen. „Die Begegnungen sind eine persönliche Bereicherung“, betont sie, „ich mache diese Arbeit im Hospiz sehr gerne“. Es gibt ihr ein gutes Gefühl, gebraucht zu werden und eingeplant zu sein in die Struktur des Tages. Das frisch zubereite Essen, das Erika Hack ab und zu am Mittag serviert, wird von den Hospizgästen sehr geschätzt. „Wenn ich hier bin, versuche ich, aufmerksam für die Gäste da zu sein, Mitgefühl gehört dazu“. Doch die Nähe zu Sterbenden scheint sie nicht zu belasten. Ähnlich ist es bei **Christiane Strohm** (links), „sonst würde ich das nicht können“ sagt sie. Sie hat Mitgefühl mit den Gästen, zuhause braucht sie erstmal eine Tasse Tee und Abstand. Aber sie leidet nicht. Dabei hatte ihre Begegnung mit dem Hospiz leidvoll begonnen: Ihr Partner ist hier 2005 an Bauchspeicheldrüsenkrebs gestorben. Es ging alles so schnell. Am letzten Tag ihres Brasilien-Urlaubs klagte er über Beschwerden, wieder daheim kam er gleich ins Krankenhaus, von da aus direkt ins Hospiz, keine 4 Monate waren seither vergangen. Sie begleitete ihn Tag für Tag, die letzten zwei Wochen hat sie auch im Hospiz geschlafen. Dass er nochmal „aufblühte“ und zum Ausdruck brachte, dass er hier in Ruhe und Frieden sterben kann, hat ihr in der Trauer danach sehr geholfen. Und was sie hier als Angehörige erleben durfte, hat sie tief beeindruckt. In der ersten „Zeit danach“ führte ihr Weg immer wieder hier her, im Kontakt zu den Hospiz-Mitarbeitern konnte sie ihre Trauer Stück für Stück mildern. „Die Gemeinschaft hat getragen, für mich war sie eine Art Familienersatz. Und auch der Sohn kam immer nochmal gerne hierher“, erinnert sie sich voller Dankbarkeit. Schon damals stand für sie fest, dass sie als Ehrenamtliche hier arbeiten wird, um „etwas davon zurück geben zu können“. Nach etwa einem Jahr Abstand und dem Einführungskurs hat die frühere Sekretärin hier als Ehrenamtliche begonnen. Jetzt kommt sie regelmäßig einmal pro Woche für 4 bis 6 Stunden. „Mir geht’s gut, ich gebe gerne Hilfe denjenigen, denen es nicht so gut geht“ begründet sie ihr Engagement.

Jeder Tag ist anders

Manchmal ist es, als wäre man bei Freunden, man unterhält sich, isst zusammen, versorgt die Blumen. Manchmal sitzt man am Bett eines Gastes und



„Der Mensch erfährt, er sei auch wer er mag, ein letztes Glück und einen letzten Tag“

Johann Wolfgang von Goethe



alles ist traurig und schwer. Ein Erlebnis, wie sie einem extrem verschlossenen Hospizgast ohne Angehörige helfen konnte, erzählt sie beispielhaft für ihr Bemühen. Zu Anfang wollte er nicht mehr aufstehen, nicht raus gehen, nicht essen, nicht lesen, nichts mehr! Nach ein paar Tagen konnte sie ihn motivieren, wenigstens aufzustehen. Danach stand er jeden Tag auf, später ging er am Rollator mit ihr spazieren. Als er über kalte Hände klagte, bot sie ihm ihre Handschuhe an. Er lachte „noch nie hatte ich Handschuhe von einer Frau an“. Das Eis war gebrochen. Später sind sie manchmal Eis essen gegangen: „alles das erste Mal“. Fünf Wochen hat Christiane Strohm den kranken Chemiker vertrauensvoll begleitet. „Sitzen Sie an meinem Bett, wenn es mir schlecht geht?“ bat er am Ende in fast freundschaftlicher Verbundenheit. Sie hat seine Urne sogar bis zum Grab getragen. Was schwer war: Er hatte im selben Zimmer wie ihr Partner gelegen. Und ist auch an Bauspeicheldrüsenkrebs gestorben. Das schwerste ist ohnehin die Situation am Sterbebett: „es auszuhalten - da zu sitzen und nichts tun zu können als da sein“, darin sind sich die beiden Ehrenamtlichen einig.

Jeder Hospizgast ist anders

Der eine ist schweigsam und verschlossen, der andere erzählt aus seinem Leben. Erika Hack erzählt von einer Dame, die unbedingt zu Silvester einen neuen Schal kaufen wollte. Sie fuhr mit ihr gezielt in die Rendelerstraße, aber der Designerladen war zu. Per Handy schaffte es die Dame, dass der Laden dann doch öffnete. Voller Freude kaufte sie einen Schal für 148 Euro, den sie sich einige Tage zuvor im Geschäft schon ausgesucht hatte. Dann besorgten sie noch ein paar Delikatessen bei „Wagenbach“ - alles für Silvester im Wintergarten. „Ich will jeden Tag nutzen, so gut ich kann“ zitiert Erika Hack diese bewundernswert lebensbejahende Dame. Dass man die Menschen so annimmt wie sie sind, ihnen bis zuletzt Autonomie und Selbstbestimmung zugesteht, das hat sie hier gelernt und „das würde ich mir auch wünschen“ erklärt Erika Hack. Die intensiven Begegnungen mit Hospizgästen und Angehörigen empfindet sie als große Bereicherung: „Begegnungen weben den Teppich des Lebens“. Christiane Strohm empfindet vor allem Zufriedenheit, dass sie eine sinnvolle Aufgabe hat und diese „selbstaufgelegte Pflicht so gut erfüllen kann“ – sie möchte gefordert sein und freut sich über die Anerkennung und das Gefühl, gebraucht zu werden.

Jeder Ehrenamtliche hat andere Motive

Felix Storm steht mitten im Berufsleben. Als Mit-Geschäftsführer eines Computer- Unternehmens mit 50 Mitarbeitern ist sein Tag wahrlich ausgefüllt



genug. Trotzdem kommt er einmal pro Woche am Abend für einige Stunden als Ehrenamtlicher ins Hospiz. Er sieht das nicht als schwere Aufgabe. „Das Drama findet vorher statt. Dass der Hospizgast jetzt hier sein kann, ist positiv“ betont er mit Blick auf die besondere Atmosphäre, die auch ihn berührt hat. Als der Mann einer guten Freundin an Krebs erkrankt ist, hat er sich zum ersten Mal mit Krankheit und Sterben auseinander gesetzt. Und er hat entdeckt, dass er selbst im fortgeschrittenen Krankheitsstadium erstaunlich gut damit zurecht kam, sich weiterhin offen und unbefangen verhalten konnte. Anfangs hat er dem Hospiz Geld gespendet, dann wollte er darüber hinaus sich selbst einbringen. Sein Wunsch „etwas zu tun, was man als sinnvoll erachtet, ohne dass es auf

einen finanziellen Erfolg hinaus läuft“ war und ist für ihn eine Art Gegenbewegung zu seinem Job. Nach dem Einführungsseminar wusste er, dass er gerne hierher kommt und dank der „flexiblen Arbeitszeiten“ auch kommen kann. Bei den Gästen fühlt er sich willkommen, er spürt ihre Dankbarkeit. Er setzt sich dazu, hält die Hand. Aufmerksamkeit, Zeit und Zuwendung sind das, was er geben kann. Einmal hat ein Gast ihn gebeten, zu schauen, ob in seiner Wohnung alles in Ordnung ist und einige Dinge mitzubringen. In Absprache mit den hauptamtlichen Hospiz-Pflegekräften hat er Bücher und Kleidung geholt, 3 Wochen später die Schreibmaschine und Finanzunterlagen, obwohl der Hospizgast zu dem Zeitpunkt nicht mehr „arbeitsfähig“ war. „Wenn er das haben möchte, bekommt er das“. Felix Storm beurteilt nicht, er stellt sich in den Dienst der Wünsche. Heute weiß er, dass ihn die Arbeit im Hospiz „erdet“. Sie hilft ihm sogar, mit Abstand auf eigene Alltagsprobleme zu schauen und sie nicht mehr so wichtig zu nehmen – die Dinge relativieren sich. Dass Hospizgäste aus einem völlig anderen Blickwinkel auf das Leben blicken, bereichert ihn und seine bisherige Wahrnehmung: „So habe ich das noch nie gesehen“! Sein Engagement hier ist lebensnah und bedürfnisorientiert. Er erkundigt sich im Pflegezimmer, was zu tun ist und fasst überall mit an. Er räumt auch die Spülmaschine ein und aus, einmal hat er auf dem Notebook des Hospizgast einen Internetzugang eingerichtet. Doch einen Großteil der Zeit widmet er den Gesprächen mit Gästen und Angehörigen. Einmal war er ausgerechnet derjenige, der feststellen musste, dass die Frau nicht mehr lebt, mit der er oft gesprochen hatte. Eine halbe Stunde vorher hatte sie noch Besuch von ihrem Ehemann. Es scheint, als ob das Leben hier dichter ist als anderswo - und die Ehrenamtlichen allem Leid zum Trotz sehr viel Schönes erleben und Spaß an ihrer Arbeit haben.



Neu im Hospizverein Sankt Katharina

Die neugewählten Vorstandsmitglieder und ihre Funktionen

Nach dem Ausscheiden von Marianne Behrend-Backhus in ihren unterschiedlichen Funktionen wurden in der Mitgliederversammlung am 15.12.2009 zwei Vorstandsmitglieder neu gewählt: **Sozialbetriebswirtin Jutta Hübscher**, die im Hospizverein künftig zuständig ist für Öffentlichkeitsarbeit, Spenden, Administration und Betreuung der Mitglieder.



Und **Diplom Kaufmann Joachim Grau**, der sich als Schatzmeister im Hospizverein um die Finanzen und Abschlüsse kümmert. Hier möchten wir sie kurz vorstellen:

Der neue Vorstand des Hospizvereins Sankt Katharina e.V. von links: Jutta Hübscher, Schwester Oberin M. Ludgera Stolze, Joachim Grau, Alexandra Prinzessin von Hannover, Vorsitzender Prof. Dr. Albrecht Encke. Nicht auf dem Foto, aber als Vorstandsmitglied weiterhin dabei: Erika Pfreundschuh (rechts)



Jutta Hübscher ist im Hauptberuf seit 2001 als Pflegedienstleiterin für den ambulanten Pflegedienst St. Katharina des St. Katharinen- und Weißfrauenstiftes verantwortlich – sicher hat schon mancher die mobilen Einsatzfahrzeuge „Katharina ist da“ im Stadtbild wahrgenommen. In Herborn geboren und in der Oranienstadt Dillenburg aufgewachsen, zog es sie nach der Schulzeit in die Großstadt nach Frankfurt. Dort absolvierte sie eine Ausbildung zur Pflegefachkraft und arbeitete in verschiedenen stationären Einrichtungen wie dem Augustinum und der Johanna-Kirchner-Stiftung. Nach einigen Berufsjahren begann sie, sich im Rahmen von Fortbildungen immer weiter zu qualifizieren: zunächst zur Stationsleitung, dann zur Qualitätsberaterin und als Lehrerin für Pflege und 2001 zur Sozialbetriebswirtin. Dementsprechend war sie in Folge in verschiedenen Einrichtungen tätig, darunter in der Altenpflegeschule und der Ambulanten Pflege, seit 2001 mit Führungsverantwortung im St. Katharinen- und Weißfrauenstift. Jutta Hübscher ist verheiratet und wohnt im Nordwesten von Frankfurt. Ihre Leidenschaft gilt dem Tennis spielen, dem Wandern und der Musik. Sie bereist gerne Länder wie Italien und Indien.

Kontakt: Telefon 069-156802-50, e-mail: j.huebscher@stkathweis.de

Dipl.-Kfm. Joachim Grau ging nach mehr als 40 Jahren Selbstständigkeit Ende 2007 in den Ruhestand. Ab 2008 wirkte er steuerberatend für das Hospiz, jetzt kümmert er sich als Schatzmeister ehrenamtlich um die Finanzplanung, Finanzbuchhaltung und den Jahresabschluss des Hospizvereins. 1935 in Leipzig geboren, begann Joachim Grau sein BWL-Studium in Frankfurt. In Mannheim legte er 1960 sein Examen ab, bevor er im Steuerberatungsbüro des Vaters ins Berufsleben einstieg. 1965 wurde er Partner, 1973 qualifizierte er sich zum Steuerberater, 1986 machte er zudem seinen Wirtschaftsprüfer. 1992 gründete er mit neuen Partnern eine Grau & Partner GbR, 2005 rückte sein Sohn Andreas als promovierter Betriebswirt, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer als Partner nach. Joachim Grau hat als begeisterter Golfspieler jetzt mehr Zeit - den Golfplatz Neuhof fast vor der Haustür: Er wohnt mit seiner Frau in Dreieich-Götzenhain. Der Hospizgedanke fasziniert ihn, es freut ihn daher, dass er hier seine langjährige Berufserfahrung hilfreich einbringen kann.

Kontakt: Telefon 06103-802007, e-mail: grau-dreieich@t-online.de



Zum Nachdenken

Seelenblume

Als hätten ganze Engelsscharen
dein federweißes Sterbekleid
zu einem wahren Festgewand
aus Sternensaat verwoben
strebt jeder deiner zarten Seelenfäden
unsterblich und Licht getragen nach oben.

©Ute Leser



Immer die „gute Tat“ im Hinterkopf

Wenn im Hospiz Sankt Katharina Spenden eingehen sind es nicht immer Geldbeträge, die als persönlich motivierte oder spontane Überweisungen von Firmen, Förderern, Freunden und Angehörigen ankommen. Oft stecken überraschende Ideen dahinter. Wie die eines Kleingartenvereins, der alljährlich einen Flohmarkt zugunsten des Hospizes ausrichtet. Oder kreative Initiativen von Menschen, die ihr Freizeitvergnügen wie Skatspielen nutzen: statt Geld im Spiel zu verlieren setzen sie es sinnvoll zugunsten des Hospiz Sankt Katharina ein. So wird aus „Mensch ärgere Dich nicht“ eine gute Tat zur Freude. Hier wäre auch eine Schachgruppe zu erwähnen, die mit jedem ihrer Spiele



intelligente Schachzüge ausführt - zugunsten des Hospizes - damit es kein „Schach matt“ gibt. Zahlreiche Menschen nutzen ihren „runden Geburtstag“, um Spenden nennenswerter Größenordnung zugunsten des Hospiz Sankt Katharina einzusammeln - so zum Beispiel eine Ehrensensatorin

der Stadt oder die Besitzerin eines angesehenen Fitness-Studios. Tatsächlich waren es auch schon Hochzeits-Glocken, die den Impuls zum Klingeln brachten, gerade am „glücklichsten Tag im Leben“ auch an diejenigen zu denken, die das Schicksal benachteiligt hat. Spenden sammeln zugunsten eines gutes Zwecks kann eine äußerst vergnügliche Angelegenheit sein, wie z.B. beim alljährlichen Pfennigbasar, bei dem sich Überflüssiges in „flüssige Mittel“ verwandelt und bei dem die ehrenamtlichen Helfer obendrein jede Menge Spaß haben. Oder bei Charity-Veranstaltungen, Konzerten, Modenschauen in noblem Rahmen, die oft an einem einzigen Abend erstaunliche Summen erzielen.

Angehörige und Freunde, die einen geliebten Menschen im Hospiz bis zum Tod begleitet haben, sind von der Arbeit hier oftmals so angetan, dass sie als Ehrenamtliche tätig werden möchten oder in ihrem Beziehungsnetz Spenden einwerben – nicht nur anlässlich des Begräbnisses. Auch Firmen wie z.B. Büro-Service, Bäckerei, Spedition, Interimsmanagement, Wirtschaftsberatung lassen sich etwas einfallen, um die so wichtige Hospizarbeit zu unterstützen. Auch Einrichtungen der Kirche und Stiftungen helfen mit größeren Beträgen, wenn es eng wird. Denn das Hospiz Sankt Katharina ist – wie alle Hospize – auf ständigen Spendenstrom angewiesen. 10 % der Betriebskosten muss ein Hospiz dauerhaft selbst aufbringen – so will es der Gesetzgeber. Darum gehört Öffentlichkeitsarbeit und das Einwerben von Spenden zu einer wichtigen Aufgabe des Hospizvereins Sankt Katharina. „Wir sind unendlich dankbar, dass uns Menschen und Institutionen mit ihren kreativen Ideen, ihrer Tatkraft, Geld und immer wieder neuen Initiativen unterstützen“, betont Vorstandsmitglied Jutta Hübscher. Auch wenn sie namentlich nicht genannt werden wollen, wer weiß: vielleicht haben sie mit ihren Ideen längst andere auf „die Idee“ gebracht, die auch künftig hilft, dass der Spendenfluss nicht versiegt.

Weitere Informationen: Jutta Hübscher, Telefon 069-156802-50, e-mail: j.huebscher@stkathweis.de

Hospiz Sankt Katharina

Frankfurt am Main

Hospiz Sankt Katharina
Seckbacher Landstr. 65 e
60389 Frankfurt am Main

Fragen im Zusammenhang
mit der Aufnahme
besprechen Sie bitte mit



Hospizleiterin Katrin Pithan
Telefon 069-4603-2101
Fax 069-4603-2102

info@hospiz-sankt-katharina.de

www.hospiz.sankt-katharina.de

Impressum

Herausgeber
Hospiz Sankt Katharina
Telefon 069-4603-1012

Redaktion, Texte, Fotos
Ursula Schaffitzel
Telefon 06103-87877

Links zu den Trägern des Hospizes...

www.sankt-katharinen-ffm.de

www.stkathweis.de

...und hilfreichen Einrichtungen

www.buergerinstitut-ffm.de
Bürgerinstitut
(Kooperationspartner)

www.sptg.de
Stiftung Polytechnische
Gesellschaft

www.frankfurt.de

www.livemusicnow-frankfurt.de

Wichtige Terminankündigungen

❖ 5 Jahre Hospiz Sankt Katharina

Festakt am 28.4.2010 ab 14 Uhr

Am Mittwoch, dem 28.4.2010 feiert das Hospiz Sankt Katharina sein 5-jähriges Jubiläum - in einem Festzelt vor dem Haus. Der feierliche Festakt mit Grußworten, Reden und klassischer Musik mit Künstlern von Live Music Now wird um 14 Uhr eröffnet. Für Essen und Trinken ist gesorgt. Sie sind herzlich eingeladen!

❖ „Leben im Hospiz“

Tag der offenen Tür am 19.6.2010, 10.30 bis 16 Uhr

Kurzreferate um 11 Uhr und 14 Uhr im Wintergarten

Am 19.6.2010 veranstaltet das Hospiz Sankt Katharina einen „Tag der offenen Tür“. In der Zeit von 10.30 Uhr bis 16 Uhr kann jeder Interessierte Einblick nehmen in das Leben des stationären Hospizes. Es finden regelmäßige **Führungen** statt. Darüber hinaus werden im Wintergarten jeweils um 11 Uhr und 14 Uhr Kurzreferate angeboten, die vertieften Einblick in die Themen Medizin, Pflege, Psychosoziales, Spirituelles und Ehrenamt geben. Ein Austausch schließt sich an. Sie sind herzlich eingeladen. Auch für Ihre Familie, Freunde und Bekannte ist das eine gute Gelegenheit, das „Innenleben“ eines Hospizes näher kennen zu lernen.

Hospiz in Kürze

❖ Gute Nachricht: Keine Zuzahlungen mehr von Hospizgästen

Die Finanzierung des Hospiz-Aufenthaltes hat sich zugunsten der Hospizgäste geändert. Mussten sie bislang einen Eigenanteil von rund 10 % leisten, werden jetzt die Kosten für den Aufenthalt im Hospiz zu 90% von den Kranken- und Pflegekassen getragen. Die restlichen 10 % leistet das Hospiz als Eigenanteil des Trägers. Dieser muss über Spenden eingeworben werden. So gehören Öffentlichkeitsarbeit, Mitglieder- und Spendenwerbung zu den Aufgaben des Hospizvereins Sankt Katharina e.V.

❖ Leben und Abschied

Im Jahr 2009 wurden im Hospiz 124 Gäste aufgenommen. Sie konnten hier ihre letzte Lebensphase – meist zusammen mit Angehörigen und Freunden – in Ruhe und Würde erleben, umfassend versorgt und begleitet bis zu ihrem Abschied.

